

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 46

Vereinsnachrichten: Vereins-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereins-Chronik.

1. **Sempach.** Die Sektion Sursee des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner hielt im Hotel „Schwanen“ in dort ihre Generalversammlung ab. Herr Professor Maurer präsiidierte und leitete die ansehnliche Versammlung. In seinem Eröffnungsworte legte er für die Elternabende ein gutes Wort ein. Neue Zeiten verlangen neue Bedürfnisse, und ein solches Bedürfnis sind die Elternabende geworden. Es sind dies Versammlungen von Eltern, Lehrern, Priestern, Ärzten, Behörden und Schulfreunden, in welchen Fragen der Erziehung besprochen werden. Die Schule hat nicht den Einfluß auf die Kinder, den sie haben sollte. Viele Eltern haben gar kein Interesse und keine Kenntnis von den wichtigsten Erziehungsfragen. Manche haben mehr Interesse für das unvernünftige Vieh im Stalle, als für sein eigen Kind. Heutzutage redet man so viel von Fachbildung. Jeder Handwerker muß seine Lehre durchmachen und sich nachher beständig weiterbilden. Aber auf dem Gebiete der Kindererziehung, da soll man nichts lernen müssen? Was für Fehler werden gemacht bei der Erziehung? Zur Heilung dieser Wunden sollen die Elternabende wirksam eingreifen. Sie wollen, daß die Eltern wieder das richtige Verständnis für die Erziehungsfragen bekommen, daß Schule und Haus miteinander arbeiten, daß durch dieses persönliche Band eine größere Einwirkung stattfindet. Die Erziehung besorgen Schule, Kirche und Haus. Herrscht zwischen diesen Faktoren keine Einheit, so wird das Werk verpfuscht. Durch gründliche Kenntnis der Erziehungsfragen werden die Eltern befähigt, der Schule vor statt entgegenzuarbeiten. Sie können sich bei den Lehrern über Betragen und Leistungen ihrer Kinder erkundigen. Die Lehrer erhalten wertvolle Aufschlüsse über die häuslichen Verhältnisse des Schülers, über dessen Anlagen zc. So fällt schließlich für das Kind der größte Nutzen ab.

Die Einrichtung solcher Abende ist verschieden. Hierin herrscht viel Individualismus. Die Hauptsache, wenn alle Erziehungsfaktoren vereinigt sind. In der Schweiz sind die Elternabende Neuland. Wenige noch haben auf diesem Felde geackert. Für diese Idee sollte in unserem Lande auch etwas geschehen zum Wohle der Jugend. Auf der Kanzel, an Volksvereinsversammlungen, in der Presse sollte hiefür Propaganda gemacht werden. Auch sonst dürften mehr pädagogische Kapitel behandelt werden. Es bleibt immer etwas hängen.

Mit dieser kurzen, wohlangebrachten Einleitung war die Versammlung eröffnet. Das Geschäftliche des Vereins war bald erledigt. Hochw. Hr. Pfarrer Estermann in Neuenkirch sprach über das Thema: „**Einige**

praktische Gedanken für den Erzieher.“ Er begann sein Referat mit Brentano's Dichtertworten:

Wer ist ärmer als ein Kind
An dem Scheideweg geboren,
Heut geblendet, morgen blind,
Ohne Führer geht's verloren.

Diese Worte beziehen sich nicht nur auf das arme Waisenkind, sondern gelten auch für ein besser gestelltes Elterntind. Die geringen Erfolge der heutigen Erziehung geben manchem Erzieher zu denken. Kaum auf einem andern Gebiete ist in den letzten Jahrzehnten so viel gearbeitet worden, wie auf dem der Pädagogik. Wer zählt die Schulpaläste, die im Zeitraum von 50 Jahren in unserem Vaterlande aus dem Boden gewachsen sind? Wer zählt jene Opfer zusammen, die den Bau dieser Bildungstempel ermöglichten? Um der Jugend das Lernen leicht und angenehm zu machen, hat man sie auch ausgerüstet mit mannigfachen Anschauungsmitteln. Welche Sorge trägt der Jugendschutz für das leibliche Wohl der Kinder? Ueberall findet man vermehrte Pflege der Hygiene, Gymnastik zc. Die Verstandesbildung unserer Jugend ist gewachsen, nicht aber die Willensbildung. Würde der alte, heidnische Lehrer Rom's wieder auftreten, so würde er der heutigen Jugend die Worte ins Stammbuch schreiben: „Qui proficit in litteris et deficit in moribus plus deficit quam proficit.“ Wer Fortschritte macht im Wissen, aber Rückschritte in der Sitte, macht mehr Rückschritte als Fortschritte. Der Unterricht unserer Jugend ist entschieden besser als früher; aber die Erziehung hat mit ihm nicht stand gehalten. Wie allem menschlichen Handeln der Gegenwart, so hastet auch der Schule der Bildung viel Aeußerlichkeit an. Des Menschen Denken und Streben geht nur auf das, was man wägen und messen kann. Er strebt nach den Gütern, die er sieht, und jene, die er nicht sieht, vergißt er. Wir haben bei der heutigen Erziehung mehr Körper- und Geisteskultur, dafür weniger Seelenkultur. Diese Aeußerlichkeit zeigt sich vor allem in der Kritifizierung unserer Jugend. Der dem Menschen angeborene Stolz, sowie die große Oberflächlichkeit sind schuld daran. Der Jugend wird viel anerzogen, sie selber aber nicht erzogen. Dieses Anerzogene verschwindet gar bald. Aeußerer Firnis wird vom ersten besten Regen wieder abgewaschen. Es fehlt unserer Erziehung die Innerlichkeit, das Positive. Viele Erzieher gleichen einem Krankenpfleger, der mit der größten Pünktlichkeit die Wunden untersucht, dieselben fleißig reinigt und gut verbindet, aber bei all' diesen Operationen den Patienten verhungern läßt. Daß eine solche einseitige Krankenpflege zu keinem guten Ziele, sondern nur zu einer Katastrophe führen kann, leuchtet jedem ein. Der Erzieher hat

die Pflicht, das Böse von seinem Zöglinge fern zu halten, ihm aber auch Positives zu bieten. Er muß auch auf die Seele des Zöglings einwirken, die Erziehung muß eine allseitige werden.

Ein gutes Erziehungsmittel ist die Arbeit. Der Jugend soll man mehr Achtung vor der Arbeit einflößen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen. In der Arbeit liegt Segen und Glück, auch für die Jugend. Der Erzieher präge dem Herzen der Kinder das Bewußtsein ein, daß es keine Schande, sondern eine Ehre ist, ein tüchtiges Dienstmädchen und ein wackerer Bauernknecht zu sein. Das Glück der ärmeren Scholle auf dem Lande ist größer als dasjenige, welches das flimmernde Scheingold der Städte bietet. Und wenn das Dienstmädchen unserer Zeit infolge vermehrter Schulbildung auch bessere Briefe schreiben und der Bauernknecht besser rechnen kann, so schadet dies nichts, ja es wird für den Diensthofen, wenn mit dem Unterricht auch die Erziehung Schritt gehalten hat, von großem Nutzen sein.

Der H. Herr Referent schloß seinen inhaltsreichen Vortrag mit folgenden Worten: „Der letzte Kampf wird schließlich nicht auf politischem, sondern religiösem Gebiete ausgefochten. Was nützt uns eine Jungmannschaft, der ein religiös praktisches Leben abhanden gekommen ist. Man braucht das religiös praktische Leben nicht mehr künstlich zu verkrüppeln, es verkommt aus Mangel an Pflege von selbst. Das ist der wunde Punkt unserer Tage. Machen wir die Wunde nicht größer, sondern heilen dieselbe, indem wir die Jugend in das religiös praktische Leben einführen, nicht bloß in Theorie, sondern in der Praxis, in der Tat. Schule und Elternhaus, geeint durch das goldene Band der echten katholischen Pädagogik, sollen uns erziehen eine starke, reine, gläubige, glückliche Jugend zum Segen für Staat und Kirche, für Gesellschaft und Vaterland. Das walte Gott!“

Sind das nicht goldene Worte? Sie wurden von den Zuhörern gebührend verdankt. Ein herzliches Dankeswort an den Hochw. Herrn Referenten auch an dieser Stelle. Er hat uns eine lehr- und genussreiche Stunde verschafft. Die Diskussion setzte lebhaft ein. Ein ganzes Duzend benützte sie. Auch der Humor fehlte nicht. Die Besoldungsfrage wurde ebenfalls angeschnitten. Der heutigen Kritikersucht wird nachgespürt. Alles auf der Welt wird kritisiert. Nicht umsonst sagt ein neuester Mittelvers:

Ja alles, was lebet und kriechet und flucht,
Wird sicherlich von der Kritik schon erreicht.
Des Sonnenwirts Kösel, dem Schulzen sein Franz,
Die neueste Mode, die Mädchen beim Tanz,
Dem Pfarrer sei Predigt, der Stadtpräsident,
Dressierte Kameele, manch Doktorpatent.